

Liebe Leserinnen und Leser,



Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern wesentlich davon, von anderen Menschen geliebt zu werden. Es liegt eine tiefe Sehnsucht in uns, angenommen zu sein so, wie wir sind – vor aller Leistung mit aller Schuld. Der Thementeil erforscht die anthropologischen, biblischen, religionspädagogischen, pastoralen und sozialpolitischen Dimensionen des »Lebensmittels Wertschätzung«: Peter F. Schmid beschreibt die therapeutische Macht bedingungsloser personaler Liebe. Marie-Louise Gubler findet deren Spuren in dem oft spannungsvollen Ringen des Paulus mit den Gemeinden. Norbert Mette unterstreicht ihre Bedeutung für das Hineinwachsen von Kindern in eine vertrauensvolle Lebenshaltung. Christine Rod plädiert für eine Kultur der liebenden Aufmerksamkeit in Pastoralteams, bei Projekten wie im Gemeindealltag. Markus Schlagnitweit beschreibt das bedingungslose Grundeinkommen als gesellschaftliche Möglichkeit, von der Wertschätzung für jeden Menschen her Zusammenleben neu aufzubauen.

Im zweiten Teil des Heftes zieht Ralf Huning eine positive Bilanz der Bischofssynode, bei der u.a. die Dignität der Bibelauslegung der Armen zur Sprache kam. Wie heilsam eine erfahrungsbezogene Annäherung an die Bibel sein kann, beschreibt Elisabeth Näf anhand des Ineinanders von Text und Spiel im Bibliodrama.

Zwei Beiträge sind ökumenisch ausgerichtet. Christine Faschon berichtet von Schweizer Aktivitäten zur Schöpfungszeit und Stephan Leinweber über eine junge ökumenische Gemeinschaft rund um ein Bildungszentrum. Dieser Artikel begründet eine lose Reihe, die in diesem Jahrgang ökumenische Gruppen und Bewegungen vorgestellt.

Gehen Wertschätzung für den anderen als Person und Mission zusammen? Christian Schmitt skizziert eine Absicht, die die Freiheit ebenso ernst nimmt wie das Wissen um das Wort der Liebe, von dem sich leben lässt.

DIAKONIA beginnt mit diesem Heft den 40. Jahrgang. Die Praxis der Kirche aus Kraft der Wertschätzung für die konkreten Menschen zu erneuern, war uns immer ein zentrales Anliegen – und wird es bleiben. Dass dabei auch unsere Leistung stimmt und DIAKONIA dafür weiterhin Anerkennung durch viele Leserinnen und Leser bekommt, hofft Ihre

Veronika Prüller-Jagenteufel